

Stalag 326

Museales Konzept in Entwicklung



Symposium zum Wehrmachtslager „Stalag 326“: (v. l.) Oliver Nickel (Geschäftsführer der Dokumentationsstätte in Stukenbrock-Senne), Landtagsabgeordneter Günther Garbrecht (SPD), Landtagspräsident André Kuper (CDU), Professor Dr. Thomas Welskopp (Universität Bielefeld) und der Europaabgeordnete Elmar Brok, der in Schloß Holte aufwuchs.

Bild: Bitter

Von unserem Mitarbeiter
JOHANNES BITTER

Kreis Gütersloh (gl). Das größte Wehrmachtslager für sowjetische Kriegsgefangene auf reichsdeutschem Boden, Stalag 326 in Stukenbrock-Senne, befindet sich auf dem Weg zur nationalen Gedenkstätte. Die Anregung stammt vom ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck bei seinem Besuch 2015.

Landtagspräsident André Kuper aus Rietberg hofft, Ende des Jahres ein museales Konzept vorlegen zu können. Das sagte er im Rahmen eines zweitägigen Symposions der Universität Bielefeld. Für Kuper spannt sich der Erinnerungsbogen von dem Gefangenlager im Dritten Reich, dem Internierungslager Eselheide für Nationalsozialisten nach 1945 bis zum Flüchtlingslager in der Nachkriegszeit, dem sogenannten Sozialwerk Stukenbrock.

Die Dokumentationsstätte be-

findet sich im ehemaligen Arrestgebäude gegenüber der damaligen großflächigen Entlausungsstation. Eine Originalbaracke aus Sozialwerk-Zeiten ist noch vorhanden und wird von der Landespolizeischule genutzt, auf deren Gelände am Lippstädter Weg sich alles befindet. Deshalb kommt es Kuper auf ein Konzept an, das sowohl die Öffnung der Gedenkstätte für Besucher und Schulen als auch die Sicherheitsbedürfnisse der Polizei berücksichtigt. Er merkte an: „Was 70 Jahre lang nicht angefasst worden ist, kann nicht in sieben Monaten stehen.“

Der Europaabgeordnete Elmar Brok (CDU) empfahl, aus dem Bestand heraus die Gebäude für die Gedenkstätte zu entwickeln. Besonders wichtig sei der vorhandene Konsens zwischen Stadt und Region. Für SPD-Landtagsabgeordneter Günther Garbrecht („Wir brauchen 1000 bis 1500 Quadratmeter Fläche.“) ist klar: „Fördermittel des Bundes gibt es nur für Authentisches.“

An dem Symposium der Universität Bielefeld unter Leitung von Professor Dr. Thomas Welskopp beteiligten sich unter anderem Jörg Morré vom Deutsch-Russischen Museum, der russische Historiker Nikita Petrov und Thomas Lutz von der Stiftung „Topographie des Terrors“. Kuper fasste zusammen: „Wir sind mit der Aufarbeitung weitergekommen.“ Wenn sowjetische Kriegsgefangene im Gedenken an die NS-Diktatur eine nachgeordnete Rolle spielten, dürfe das an den Prägungen der Nachkriegszeit durch die Bedingungen des Kalten Kriegs gelegen haben, sagte der CDU-Politiker. Der Roten Armee sei vor dem Hintergrund der sowjetisch besetzten Zone und Berlin-Blockade nie die Funktion eines Befreiers von der Nazi-Herrschaft zugesprochen worden. Der Landtagspräsident stellte die Ermordung der sowjetischen Insassen von Stalag 326 in einen kausalen Bezug zum Überfall Hitlers auf die UdSSR.